

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Verzugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark
mit Anzeigen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. **Gemeinde - Verbands - Ortskontos**
Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postkontos Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspfennige. Eingeladene
Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: **Willy Jehne.** — Druck und Verlag: **Carl Jehne** in Dippoldiswalde.

Nr. 220

Dienstag, am 21. September 1926

92. Jahrgang

Bekanntmachung.

Der auf den 8. November 1926 anberaumte Termin zur Verfeinerung des auf den Namen des Fleischer Friedrich Hermann Bruno Vogler auf Blatt 191 des Grundbuchs für Reinhardtgrima eingetragenen Grundstücks wird ausgesetzt. Za 1/26.
Amtsgericht Dippoldiswalde, am 20. September 1926.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung für das Rechnungsjahr 1926.

Die Steuererklärungen sind bis spätestens den 20. Oktober 1926 in der Stadtkasseneinnahme abzugeben. Verpflichtet zur Abgabe sind alle diejenigen Betriebe, deren Unternehmer zur Abgabe einer Steuererklärung durch Zufassung eines Vorbuches besonders aufgefordert worden sind. Diese Verpflichtung besteht auch für alle die Betriebe,
a) deren Ertrag im Durchschnitt der letzten drei Betriebsjahre den Betrag von 8000 RM. übersteigt, oder
b) deren Ertrag auf Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist,
auch wenn ein Erklärungs-Vordruck nicht zugesandt worden ist. Die Abgabe der Steuererklärung kann durch Geldstrafen erzwungen werden; auch kann ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden.
Stadtrat Dippoldiswalde, am 21. September 1926

Städtischer Obstverkauf

Mittwoch ab 3 Uhr im Krankenhausgarten. 10 Pfund Äpfel (Gold-Parmäne) 90 Pf., Rusäpfel 10 Pf., Birnen (William Christ) 10 Pf., 80 Pf. Passendes Geld mitbringen. Der Stadtrat.

Derziges und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Heute Dienstag kurz vor 10 Uhr wurde auf telephonischen Anruf die Motorprüfmannschaft alarmiert. Um 10 Uhr rückte die Spritze zu einem Schadenfeuer nach Niederfrauendorf aus.
— Die nächste Tuberkulosepredigstunde findet Mittwoch am 22. September vormittags von 9—11 Uhr im Diakonatsaal.

Niederfrauendorf. Heute früh gegen 7,10 Uhr schlugen aus dem Dache des hiesigen Gasthofes, Besitzer Aug. Petrich, Flammen empor. Ueber dem Saale in der Nähe eines Schornsteins war ein Schadenfeuer ausgebrochen, das genährt durch das auf dem Boden aufgelaufene Reisig und Holz rasch um sich griff. Hilfsbereite waren rasch zur Hand, sie waren freilich in der Minderzahl, denn die Ortsbewohner waren zum größten Teile mit Erntearbeiten auf dem Felde beschäftigt. Von der Ortsbehörde wurden sofort die Feuerwehren der Nachbarorte benachrichtigt und in rascher Folge trafen nach der Ortspritze ein die Spritze von Luchau um 10 Uhr (Wassergabe 10,05), Motorpritze Dippoldiswalde 10,05 (Wassergabe 10,10), Freiwillige Feuerwehr Reinhardtgrima 10,20 (Wassergabe 10,25), Spritze Elend 10,25 (Wassergabe 10,30) und Oberfrauendorf 10,30 (Wassergabe 10,35). Um 10,45 Uhr langte noch die Ortspritze von Reinholdshain an, die aber kein Wasser mehr gab. Sämtliche Spritzen waren am Dorfbach angefahren, der völlig abgedampft worden war, und das Wasser hielt auch aus trotz des großen Bedarfs der Motorpritze, wenigstens bis das Schlammte abgewendet war. Bis auf eine Schlauchleitung, die das Wacker-Grundstück schützte, gingen alle Schlauchleitungen dem Brandherd zu Leibe. Man konnte jedoch die Ausbreitung des Feuers über das ganze Grundstück nicht verhindern, aber dem Saal (wo das Feuer auch ausgekommen) brach die Decke durch, über der Stallscheibe blieb sie erhalten, dort richtete das Wasser mehr Schaden an. Von Mobiliar und Gasthofseinrichtung konnte fast alles gerettet werden, ebenso das gesamte Vieh. Um 11 Uhr war das Feuer abgelöscht, nur dicke Wasserdampfswolken und hier und da eine schwarze Rauchfahne entfielen dem Gebäude. Auch das verkohlte Dachgebälk ragte noch zum Himmel, teilweise noch mit Ziegeln bedeckt. Wie das Feuer ausgekommen, ist bisher noch nicht festgestellt, man vermutet, daß die Esse, in deren Nähe der Brand zuerst bemerkt wurde, schuldhaft gewesen ist. Weiteres muß die Untersuchung ergeben. Ein starkes Zuschauerpublikum, besonders auch von Dippoldiswalde hatte sich nach und nach am Brandherd eingefunden. Wie es heißt, hat der Besitzer Petrich versichert, ob aber die Versicherungssumme den entstandenen schweren Feuer- und Wasserschaden ausgleichen kann, das bleibt unter den heutigen Verhältnissen mehr als zweifelhaft.

Schmiedeberg. Der Turnverein (D.V.) hielt am Sonnabend im Saale des hiesigen Gasthofes für seine Mitglieder und deren Angehörige einen „Bunten Abend“ ab. Turnrische Vorführungen der Damen und einer Männertruppe, sowie heitere Vorträge in Spiel und Gesang sorgten für eine abwechslungsreiche Unterhaltung. Dem Tanze wurde bis in vorgerückter Stunde fleißig gebüldigt.

Rechenberg-Dienstmühle. Um den Grenzverkehr und den Uebertritt auf tschechoslowakisches Gebiet vor allem für Ausflügler und Bahnrufende zu erleichtern, ist seitens der hiesigen Gemeindebehörde ein Abkommen getroffen worden, daß am Haltepunkt Rechenberg Tagesgrenzpaßwache gegen die übliche Gebühr entnommen werden können.

Frauenstein. Der Grünwarenhändler Schöne kam in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf seinen Motorrad aus der Kommandier Kogend vom Pflanzeneinkauf zurück und ist auf der Staatsstraße zwischen Klingenberg und Schmiedeberg von einem vorbeifahrenden Fahrer, sein Rad hat sehr starke Beschädigungen. Grünwarenhändler Waage von Klingenberg

brachte den Verunglückten mit seinem Kraftwagen nach Frauenstein.

Ceising. In dem in der gestrigen Ausgabe gemeldeten schweren Automobilunfall schreibt uns unser Ceisinger Berichterstatter noch: Das Auto war nicht, wie es anfangs hieß mit 6 Personen, sondern mit vier Erwachsenen und einem etwa 6-jährigen Knaben besetzt. Am Sonntag morgen waren die Herrschaften, Fabrikdirektor Kehler, Mitinhaber der Maschinenfabrik Decker & Co., Cerefeld, in Weinhöhl wohnhaft, dessen Gattin und Sohn, sowie sein Schwager, Herr Kaufmann Liegens von den Imperialwerken, Reizen, und seine Frau abgefahren. Schon in Dippoldiswalde mußte eine Reparatur an der Bremsvorrichtung vorgenommen werden. Von dort fuhren sie über Altenberg nach Zinnwald, wo sie im neuen „Sportheim“ im Garten Kaffee tranken. Am rechteckig dabei zu sein, fuhren sie gegen 1/5 Uhr dort ab. Zwischen dem Walde und dem Wasserfall in Ceising ertönte plötzlich ein lauter Knall, der Reizen des rechten Vorderrades war geplatzt, wodurch der Wagen ins Schleudern kam. Vermutlich hat die Bremsvorrichtung nochmals versagt und zu allem Unglück wurde durch das Schleudern noch der Schlauch und Mantel des rechten Hinterrades aus der Felge gerissen, so daß der Fahrer Direktor Kehler die Herrschaft über den Wagen verlieren mußte. Pflötzlich schob sich der Wagen quer über die Straße und überflog sich zweimal. Die Insassen waren unruhig geworden, aufgestanden und wollten herausspringen, doch verhüllte sie Kehler mit den Worten: „Nur die Ruhe bewahren, es ist nicht so schlimm!“ Sämtliche fünf Personen wurden herausgeschleudert, wobei Direktor Kehler die Schädelleuchte vollständig abgerissen wurde, so daß das Gesicht freilag. Frau Direktor Kehler erlitt nur leichte Hautabschürfungen an Kopf, Händen und Beinen. Der etwa 6-jährige Sohn hat einen Schädelbruch, und Bruch des Schlüsselbeines erlitten; er wimmerte laut. In seinem Aufkommen bestehen Zweifel. Seine Mutter nahm sich dann auch, nachdem sie nach ihrem Gatten gesehen hatte, seiner sofort an, doch vermochte sie die Situation nicht in ihrer ganzen Tragweite zu erfassen. Kaufmann Liegens hatte die Arme gebrochen und schwere Schädelverletzung und schwere innere Verletzungen erlitten, doch war er bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein. Außerdem hatte er eine tiefe Fleischwunde am Oberschenkel.

Seiner Frau war das Fleisch buchstäblich von den Händen heruntergerissen und hing in Fetzen herunter, so daß die Sehnen und Muskeln vollständig freilagen, außerdem hatte sie ein tiefes Loch an der einen Kopffseite und Hautabschürfungen an den Beinen. Das Auto ist bis auf den Motor total defekt und mußte nach Auflegung eines Reifens abgeschleppt werden. In kurzer Zeit waren Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roter Kreuz, Bürgermeister Schulze, sowie Dr. von Dieckau an der Unfallstelle erschienen und leisteten die erste Hilfe. Zwei vorbeifahrende Autos nahmen Frau Liegens und das Kind, sowie dessen Mutter auf und brachten sie in die Sanitätskrankeinstube. Der schwer verletzte Liegens wurde mit der fahrbaren Krankentrage dorthin befördert, während die Leiche des Fabrikdirektors Kehler in die Leichenhalle befördert wurde. Als in der Sanitätskrankeinstube gegen 1/8 Uhr das Sanitätsauto aus Dresden eintraf, wurden Frau Liegens, der Knabe und Frau Direktor Kehler abtransportiert. Anstatt des Kindes sollte Herr Liegens mitgeschafft werden, doch starb er während er auf die Bahre des Sanitätsautos gelegt wurde. Um die Frau nicht zu beunruhigen, wurde ihr der Tod des Gatten verheimlicht. Seine Leiche wurde dann abends noch in die Leichenhalle gebracht. Von Augenzeugen erfahren wir noch, daß durch den Knall des geplatzten Reifens, der bis in die Stadt hörbar war, die Zuschauer beim Herbstabturnen des Männerturnvereins (D.V.) ausserdem wurden. Alles lief quer über die Wiesen und Felder der Zinnwalder Straße zu, wo zunächst nur eine große Staubwolke sichtbar war. Dort bot sich ihnen ein gräßlicher Anblick. Der Wagen lag umgekippt und die Insassen auf der Straße, und das Kind wimmerte und schrie nach der Mutter. Eine große Wutlache floss herunter. Sofort wurde die Sanitätsmannschaft vom Roter Kreuz und der Arzt gerufen. Natürlich gingen die Meinungen über die Fahrgeschwindigkeit auseinander, doch versicherte Frau Direktor Kehler, die eine wahrhaft bewundernswürdige Ruhe an den Tag legte, dem Bürgermeister, daß ihr Mann langsam gefahren sei. Die Hauptursache dürfte wohl das Platzen des Reifens und Versagen der Bremsvorrichtungen sein. — Bei allem Unglück war noch Glück dabei; denn gerade zur Zeit des Unglücks war die Zinnwalder Straße stark begangen. Augenzeugen berichten, daß der Wagen stark schaukelnd unmittelbar an ihnen vorbeigefahren sei, so daß sie nicht Zeit hatten, auf die Seite zu springen. So hätten leicht noch Personen überfahren werden können, wodurch das Unglück noch größer geworden wäre.

Kreischa In seinem Obstgarten erlegte Gutsbesitzer Röhle hier am 2. September einen Dachs, der ausgeschlachtet 22 Pfund wog.

Dresden, 20. September. Beim Abspringen von der Straßenbahn geriet der Rechtsanwalt Dr. Paul Hübner am Freitag nachmittag unter die Räder des Anhängewagens und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Nachdem im Bezirke Dresden-Stadt und der Amtshauptmannschaft Dresden einschließlich der Städte Freital und Rabenberg die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, hat die Kreisauptmannschaft Dresden das für diese Bezirke erlassene Verbot des Abhaltens von Viehmärkten usw. aufgehoben.

Als am 4. November der bei der Kreisauptmannschaft Dresden tätige Regierungsrat Dr. Hoff Wahl mit seinem Kraftwagen auf der Fahrt nach Leipzig den Ort Trochow durchfahren wollte, fuhr ihm der 49 Jahre alte Schulleiter der Gemeinde Sörnewitz, Arthur Winkler, mit seinem Fahrrad quer vor den Wagen, wodurch sich ein schweres Unglück ereignete. Um den Schulleiter nicht tot zu fahren, war der Regierungsrat ausgehoben und gegen einen Baum gerannt. Er erlitt dabei ausgehoben und gegen einen Baum gerannt. Er erlitt dabei mehrere Rippenbrüche und einen Bruch der Kniegabel, seine Mutter, die sich mit einer Baumeistersehefrau Poppe im Auto befand, verunglückte dabei tödlich, während letztere zwar schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Aber auch Schulleiter Winkler mußte sehr schwer dämmen, er erlitt einen Schädelbruch und andere Verletzungen, bis Ende November dieses Jahres ist

er vom Schuldienst beurlaubt worden. Am Montag fand er nur noch wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden unter Anklage. Nach vollständiger Beweishebung wurde Winkler im Sinne der Anklage, andererseits aber in Anbetracht der schweren eigenen Folgen zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein großer Strafprozess wegen Darlehenswucher beschäftigte vier Tage lang die dritte Strafammer des Dresdner Landgerichts. Der in Dresden wohnhafte Darlehensvermittler Rudolph hatte in zahlreichen Fällen Darlehen gewährt und dabei die Notlage der Geldsuchenden nach jeder Richtung hin auszunutzen verstanden. Es waren zur Aburteilung rund vierzig Einzelfälle angelegt. In erster Instanz war Rudolph mit nur neun Monaten Gefängnis davongekommen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde das Urteil des Schöffengerichts aufgehoben und der Angeklagte wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers zu nunmehr zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, dreitausend Reichsmark Geldstrafe hilfsweise zu weiteren hundert Tagen Gefängnis und zu fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Freiberg. In der Nacht zum Montag brannte im benachbarten Linda die an der Elstis gelegene Weberische Wirtschaft mit allen Vorräten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Vieh konnte bis auf einige Hühner gerettet werden.

Leipzig. Der Sächsische Gemeindebeamtenband hat seine 54. Tagung mit geschäftlichen Verhandlungen im Kristallpalast abgehalten. Neben den vorgegebenen Besprechungen des Geschäfts- und des Klassenberichtes und einer großen Anzahl verbandsinterner Angelegenheiten berichtete Ehrmann vom Reichsbund der Kommunalbeamten Deutschlands über den derzeitigen Stand der Vereinigungsbestrebungen der gesamten deutschen Beamenschaft. Als Ort der nächsten Verbandstagung wurde Plauen bestimmt. Eine groß angelegte, programmatische Rede über Wesen und Aufgaben der Beamenschaft hielt Reichsinnenminister Dr. Kall.

Chemnitz. Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde ein 17-jähriger, hier wohnhafter Handlungsgehilfe hinter Schloß und Riegel gebracht, der in mehreren hiesigen Hotels unter falschem Namen gewohnt und ein hiesiges Bankhaus durch Vorlegung gefälschter Zahlungsanweisungen um einen größeren Betrag geschädigt hat. Weiter hat das verheißungsvolle Würschchen zum Nachteil einer einheimischen Firma einen wertvollen Rundfunkapparat gestohlen und diesen weit unter Wert weiterverkauft, um den Ertrag zu verjäheln. In zwei weiteren Fällen, in denen er Beträge von 100 und 150 Mark zu erschwindeln versucht hat, ist es glücklicherweise bei dem Veruche geblieben.

Tarso bei Burgstädt. Der ganze hiesige Ort, insbesondere die Umgebung des Gasthofes „Bellevue“, wird zurzeit von einer Raupenplage heimgeplagt, wie sie hier noch nicht aufgetreten ist. Von den gegenüberliegenden Krausfeldern überqueren immer neue Raupenscharen in breiter Front die Landstraße, kletterten an den Gebäuden hoch und dringen sogar in die Zimmer ein.

Schöneck. Ein Wildererbrand hat sich in den ersten Morgenstunden des Sonntag auf dem Tannenbauer Forstrevier in der Gegend von Schöneck abgespielt. Dort wurden drei Wilderer gefeuert und einer von ihnen, der Stilmaschinenbesitzer Jakob aus Orinbach i. V., von einem Beamten des Forstreiters Tannenbauer erschossen. Ehe von Schöneck ein Arzt an der Unfallstelle eintraf, war die Leiche anscheinend von den beiden anderen noch nicht festgestellt und untkommenen Wilderern verschleppt worden. Der tote, der eine Frau und mehrere Kinder hinterließ, konnte aber später wieder aufgefunden und nach Schöneck gebracht werden.

Jägerau. Beim Ausdreschen des Getreides stürzte der Ortsauszügler Gustav Meier vom Dreschmaschinenboden auf die Lenne und zog sich eine so schwere Gehirnerschütterung zu, daß er wenige Stunden nach dem Unfall verschied.

Großhartau. Hier sind 4 Typhusfälle vorgekommen. Die Erkrankungen sind auf schlechtes Trinkwasser aus einem versunkenen Brunnen zurückzuführen. Einer der Erkrankten wurde nach dem Krankenhaus Waagen gebracht.

Denitz-Thumitz, 20. September. Der Schuhmachermeister Sorkolla und der Glasarbeiter Schölzel gerieten in Streit und trafen mit Messern aufeinander ein. Sorkolla ist seinen Verletzungen im Waagner Stadtkrankenhaus erlegen. S. wurde verhaftet.

Plauen i. V. Ein tödlicher Unglücksfall hat sich in der Nacht zum Sonnabend in der Holzmühle zugetragen. Dort wurde früh in der 5. Stunde der 35 Jahre alte Kutscher Langgraf aus Plauen, auf der Treppe eines Grundstückes liegend, tot aufgefunden. Der Verunglückte ist gegen 1/11 Uhr zu Bett gegangen. Er war als Nachtwandler bekannt und hat in diesem Zustand schon zu wiederholten Malen während der Nacht gefährliche Wanderungen unternommen. Er war jetzt eine Holzstuppe hinuntergelaufen, war ausgerückt und mit dem Kopfe derart aufgeschlagen, daß er einen Schädelbruch erlitt, der seinen Tod zur Folge hatte.

Plauen, 20. September. Bei dem gestern von der Vereinigung Vogelländischer Motorradfahrer veranstalteten großen Rennen in der Radrennbahn Plauen-Kauschwitz geriet in der Kurve der Fahrer Bräunler ins Schleudern und fiel mit seinem Rad gegen die Schutzplanke, hinter der eine große Menschenmenge stand. Der Fahrer wurde in das Publikum geschleudert, wobei außer dem Fahrer 10 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Lobau. Am Sonntag vormittag geriet auf der Staatsstraße Lobau-Waagen ein großer Kraftwagen mit zwei Insassen aus Jitzau durch Versagen der Steuerung kurz vor Kubschütz ins Schleudern und fuhr mit solcher Gewalt gegen einen Baum, daß das Auto sich überflog und noch 10 Meter weit fortgeschleudert wurde. Die Insassen stürzten aus dem Wagen und erlitten erhebliche Verletzungen. Der eine trug eine schwere Gehirnerschütterung, der andere einen Oberschenkelbruch und Kopfverletzungen davon.

Schluchan. Im Bezirke Hainbach in Nordböhmen treten seit einigen Tagen die Raupen des Kohlweißlings in ungeheurer Menge auf. In kurzer Zeit sind ganze Krautfelder rasselnd gefressen. Auf Wegen und Straßen sieht man die Jagde der noch neuer Nahrung suchenden Tiere. Merkwürdig ist, daß man gerade heute so wenig Schmetterlinge dieser Art sah.

Chronik des Tages.

— Reichspräsident v. Hindenburg ist am Montag früh aus Mergenheim wieder in Berlin eingetroffen. Er empfing Dr. Ewen Gedlin.

— General der Infanterie v. Falk begann am 19. September in Berlin seinen 70. Geburtstag.

— In der Typhusepidemie in Hannover ist noch immer kein Stillstand festzustellen. Die Todesopfer sind auf 70 gestiegen.

— Auf der Bundeshauptversammlung des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes in Leipzig hielt Reichsinnenminister Dr. Kütz eine programmatische Rede über „Wesen und Aufgaben der Beamtenschaft“.

— Aus bisher noch unbekanntem Ursache ist die Oberbrücke bei Garg eingestürzt. Es sind vier Todesopfer zu beklagen.

— Im Staate Florida hat eine Wirbelsturmkatastrophe enormen Schaden angerichtet und viele Menschenleben vernichtet.

Von Thoiry nach Berlin.

Über alle diplomatische Klugheit kommt die Notwendigkeit. Das hat auch der französische Ministerpräsident und Finanzminister Poincaré erkennen müssen. So geschieht es denn doch, daß er weiß, daß allen seinen Finanzreformen die Hauptsache fehle, so lange er nicht mit Deutschland einen ehrlichen Frieden macht, der der Welt das volle Vertrauen zur französischen Politik wiedergibt. Das gespannte französisch-deutsche Verhältnis, das von Paris verschuldet ist, war der wunde Punkt im französischen Finanzjahren, und Poincaré hatte in seiner Eitelkeit geglaubt, darüber glatt hinweggehen zu können. Die Gläubiger Frankreichs dachten indessen anders, und die Entwertung des Franken war die Folge von Poincarés Starrsinn. Zwei Jahre ward an der Währung in Paris erfolglos herumkurirt, bis Poincaré nun selbst wieder ans Ruder gekommen ist und eingesehen hat, daß er in den für ihn fauren Apfel beißen muß. Und der Standpunkt Briands hat dann auch noch seinen Teil zu dieser Wankung beigetragen.

Aber schließlich kann doch niemand aus seiner Haut heraus, und auch Poincaré hat es nicht fertig gebracht, den Frieden mit Deutschland ohne eine neue Belastung für uns herzustellen. Weil Frankreich in einer bösen Geldlemme steckt, sollen wir ausstehen, also zahlen, obwohl nicht der geringste Grund vorliegt, die Erfüllung unserer gerechten Ansprüche auf Erledigung der Rheinfragen, Beseitigung der Militärkontrollen usw. zu verzögern oder zu verweigern. Die Reparationsleistungen sind durch den Dawesplan verbürgt, und die militärische Sicherheit Frankreichs ist durch den Locarnopakt garantiert. Diese doppelten neuen Abmachungen heben die bezüglichen Bestimmungen des Versailler Vertrages glatt auf. Was soll also die Rheinbesetzung noch für einen Zweck haben? Wir müßten also die volle Hoheit auf deutschem Boden ohne weiteres zurück haben, allein der „große Völkering“ denkt: Umsonst ist der Tod! Jetzt handelt es sich bei ihm nicht mehr um das früher so stark betonte, „heilige Recht“ Frankreichs auf die Rheinbesetzung, sondern um das Wieviel? Hinsichtlich dieser Auffassung ist zwischen Briand und Stresemann in der „herzlichen“ Unterhaltung in Thoiry ein Einklang erzielt worden, deutsche Millionen sollen jetzt offenbar das geeignete Mittel sein, um alle schwebenden Fragen, an denen die beiden Länder interessiert sind, zu lösen. Im Prinzip haben die beiden Minister wohl die Zustimmung zu dieser Lösung schon mit nach Genf genommen, es handelt sich jetzt darum, von der allgemeinen Lage zu den Einzelheiten zu gelangen. Da außer den Rheinfragen noch die Ostangelegenheiten (Polen, Weichsel, Oberschlesien), die Rechte der deutschen Minderheiten in den Nachbarländern, die Kolonialmandate und finanzielle Probleme zu lösen sind, so werden die Erörterungen darüber Zeit in Anspruch nehmen. Der Kernpunkt aber wird bleiben: Wieviel sollen wir in deutschen Eisenbahnobligationen oder aus einer neuen Anleihe (das geheimnisvolle neue Ereignis des Reichsfinanzministers) entrichten?

Hand wird nur von Hand gewaschen, das ist ein altes Wort, und ein wahres dazu, und wenn sich unser Reichsaußenminister Dr. Stresemann entschlossen hat, den Franzosen ein Entgegenkommen zu bezeugen, das er nach Recht und Billigkeit nicht nötig hatte, so kann er auch auf einer entsprechenden Gegenleistung bestehen. Gewiß ist es ein sehr berechtigter deutscher Wunsch, wieder Herr im eigenen Lande zu sein, aber schließlich können wir das Warten noch immer länger aushalten, als die Franzosen, die nach dem Kriege beinahe mehr Geldverlust gehabt haben, als im Kriege. Alle Bemühungen in Paris, den Kurs des Franken normal zu gestalten, werden erst dann vollen Erfolg haben, wenn aus den Worten von einer deutsch-französischen Annäherung eine vollendete Tatsache geworden ist, an der nicht mehr gerüttelt werden kann.

Vom Obrigkeitens- zum Volksstaat.

Reichsinnenminister Dr. Kütz über das Verhältnis zwischen Staat und Beamten-schaft.

Vom 18. bis 20. September hielt der Sächsische Gemeindebeamtenbund in Leipzig seine 54. Bundeshauptversammlung ab, in deren Verlauf Reichsinnenminister Dr. Kütz eine programmatische Rede hielt über „Wesen und Aufgaben der Beamten-schaft“.

Wer die innere Struktur der Beamten-schaft untersuchen möchte, feststellen, daß sich zum Teil grundlegende Wandlungen darin vollzogen haben. Die staatliche Wandlung, die sich seit 1918 vollzogen habe, fasse man am besten in dem Satz zusammen: wir sind vom Obrigkeitensstaat auf den Weg zum Volksstaat gekommen.

Berufsbeamtentum und Beamtenrecht.

Über Berufsbeamtentum und Beamtenrecht führte Dr. Kütz u. a. aus:

Das Berufsbeamtentum ist auch im Volksstaat eine Staatsnotwendigkeit. Nicht Abbau des Berufsbeamtentums, sondern Festigung, Modernisierung, Stärkung der Leistungsfähigkeit, das sind die Forderungen der Gegenwart und Zukunft, und zwar Forderungen, die nicht etwa allein aus beamtenpolitischen, sondern vor allem aus staatspolitischen Gründen zu erheben sind. Stehen aber staatspolitische Er-

wägungen hierbei im Vordergrund, so ist auf der Grundlage einer arbeitsrechtlichen Theorie nichts zu erzielen, sondern es muß auch für die Zukunft gelten: Beamtenrecht ist Staatsrecht.

Die deutsche Beamten-schaft hat Anspruch auf ein Beamtenrechtsgesetz, das den Pflichtenkreis des Beamten nach zeitlichen Begriffen regelt und seine Rechte so sichert, daß auch der Schein jeder Willkür vermieden wird, und daß die persönlichen und dienstlichen Verhältnisse des Beamten überall durch klare Rechtsansprüche gesichert sind. Dieses lang erwartete Gesetz ist seit einiger Zeit im Reichsministerium des Innern fertiggestellt und ist gegenwärtig Gegenstand eingehender Aussprachen zwischen Reich und Ländern.

In einem bereits weiter fortgeschrittenen Stadium seien zwei weitere Gesetze: die neue Dienststraf-ordnung und das Beamtenvertretungsgesetz.

Beamte und Wirtschaft.

Die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Sicherstellung der Beamten.

Über die Bedeutung der Beamten-schaft im Rahmen unseres Wirtschaftslebens betonte der Redner etwa folgende Punkte:

Wem anders dienen die Beamten der Eisenbahn, der Post, der ganzen Verkehrseinrichtungen, der städtischen Wirtschaftsbetriebe, als der deutschen Wirtschaft?

Die Interessen der Wirtschaft und wirtschaftlichen Interessen der Beamten sind auf das engste verbunden. Durch eine mangelhafte Berücksichtigung der wirtschaftlichen Interessen der Beamten-schaft wird dieses innere Verhältnis zwischen Beamten und Wirtschaft zum Schaden der Wirtschaft erheblich gestört.

Der mit Unterbezahlung lebende Beamte wird den un-soliden und minderwertigen Geschäften in die Arme getrieben; er ist notgedrungen geneigt, fälschlich anstatt solide Ware zu kaufen, er ist aber weiter geneigt und gezwungen, in immer rarerem Maße der freien Wirtschaft gegenüber sich zu Selbsthilfe- oder besser gesagt zu Nothilfeorganisationen zuzuwenden. Je härter diese Bemessung wird, um so größer werden die Werte, die dem freien Wirtschaftsverkehr entzogen werden und um so stärker werden die Spannungs-momente, die zwischen den Beamten und der Wirtschaft entstehen. Nur durch eine ausreichende wirtschaftliche Sicherung der Beamten-schaft können solche Erscheinungen ihres akuten Charakters entleert werden.

Der Minister erörterte sodann auch politische Fragen und verlangte die Freihaltung der Organisation von einseitiger Parteipolitik. Der Gedanke einer Beamtenpartei sei abzulehnen. Der Einfluß der Beamten-schaft werde in den Parlamenten viel nachhaltiger sein, wenn sie eine angemessene Vertretung in allen politischen Parteien hat, als wenn sie sich auf den Höllebschemel einer Beamtenpartei setzen wollte.

Am Schluß seiner umfassenden Ausführungen wurden dem Redner lebhafteste Ovationen dargebracht.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 21. September 1926.

— Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat mit seiner Gattin den vergangenen Sonntag in Montreux verbracht.

Bericht über Genf.

Staatssekretär Dr. Pänder beim Reichs-lanzler.

Staatssekretär Dr. Pänder, der in der vergan-genen Woche als deutscher Delegierter an den Völker-bundverhandlungen teilgenommen hat, ist am Sonnt-ag nachmittag nach Berlin zurückgekehrt und hat sofort dem Reichslanzler eingehend Bericht erstattet. Am Montag vormittag hat das Reichskabinett, das sich im übrigen mit laufenden Angelegenheiten befaßte,

gleichfalls einen vorläufigen Bericht des Staatssekre-tärs Dr. Pänder entgegengenommen. Beschlüsse außen-politischer Art wurden nicht gefaßt, da naturgemäß die Rückkehr Dr. Stresemanns, die für Mitte oder Ende dieser Woche zu erwarten ist, abgewartet werden muß.

Die Tuntenhäuser Bauernversammlung. Am Sonntag fand die 54. Hauptversammlung des Tuntenhäuser Bauernvereins unter starker Beteiligung statt. Landtagsabgeordneter Scheffer referierte über politische Fragen. Er erklärte u. a., die Bayern ständen mit Wirtrauen der Weimarer Verfassung gegenüber, sie seien aber dennoch dem Reiche treu und würden es bleiben. Ueber Wirtschaftsfragen sprach Landtagsab-geordneter Steiniger. Darauf nahm, lebhaft begrüßt, Geheimrat Dr. Heim das Wort. Er sagte u. a., ein Aufstieg sei nicht möglich, solange die Landwirtschaft, die die Hauptträgerin der Währungsstabilisierung ge-wesen sei, nicht wieder auf festen Fuß gestellt werde. Ministerpräsident Dr. Held und Minister des Innern Stöckel haben der Versammlung Glückwünsche gesandt.

Die Rückkehr der Studenten Wolsch und Kün-dermann aus Rußland ist jetzt erfolgt. Bekanntlich kam nach längeren Verhandlungen ein Abkommen mit Rußland zustande, wonach Stobolowski und einige andere Russen gegen die Studenten Wolsch und Kundermann, die verhafteten Angestellten des deutschen Konsulats in Tiflis und einige andere Reichsdeutsche ausgetauscht werden sollten. Stobolowski ist seinerzeit vom Reichs-gericht zum Tode verurteilt worden. Die Vollstreckung des Urteils wurde jedoch wegen der Verhandlungen aufgeschoben.

Hochverratsverfahren gegen Kommunisten. Kürzlich wurden bei verschiedenen Münchener Kommu-nisten Haus-suchungen vorgenommen. Wie die kommu-nistische „Neue Zeitung“ dazu erfährt, ist gegen den Reichstagsabgeordneten Huhmann und Genossen eine Voruntersuchung wegen Hochverrats eingeleitet worden. Wie das Blatt weiter meldet, wurde der Kommunist Karl Gang verhaftet.

Ehrung des Düsseldorf Bürgermeisters. Auf der Montagssitzung der Versammlung Deutscher Natur-forscher und Ärzte wurden Oberbürgermeister Dr. Lehr-Düsseldorf von der Universität Münster Titel, Rechte und Würden eines Dr. med. ehrenhalber ver-lichen als Anerkennung für die großen Verdienste, die er sich für seine hingebende Arbeit an dem Ausbau der Düsseldorf Krankenanstalten erworben hat.

Rundschau im Auslande.

Der tschechische Außenminister Dr. Beneš wird nach Beendigung der Völkerbunderversammlung einen zwei-monatigen Urlaub antreten, den er in Oberitalien zu-bringen wird.

Die Warschauer Militärbehörden haben die Ent-laffung des ehemaligen Kriegsministers Malcewski aus dem Warschauer Militärgefängnis angeordnet.

Die Londoner „Times“ meldet, es sei wahrscheinlich, daß Chamberlain in den nächsten Tagen in einem italieni-schen Hafen eine Zusammenkunft mit Mussolini haben werde.

Aus Moskau wird gemeldet, daß das Generalkomman-do des Vorkontrollbureaus eine Sonderkommission damit beauftragt hat, einen neuen Plan für die Wirtschaftspolitik der Sowjet-union zu entwerfen.

Infolge der Räumung der spanischen Vorkontrollposten in Marokko ist eine schwierige Lage für die französischen Truppen entstanden. Das französische Oberkommando in Marokko hat daher das Zusammentreten einer französisch-spanischen Konferenz beauftragt. Der Generalkommandant der französischen Division hat sich zu Besprechungen mit dem spanischen General nach Larquise begeben.

Der belgische Kronprinz verlobt sich.

Die Verlobung der Prinzessin Astrid von Schweden mit dem Kronprinzen von Belgien soll in Kürze zu erwarten sein. Aus Stockholm verlautet, man erwarte das Zusammentreffen der belgischen Königin und des Kronprinzen Leopold in einer Woche in Stockholm. Prinzessin Astrid wird zum Katholizismus übergetreten, die Hochzeit wird wahrscheinlich im November in Brüssel stattfinden.

Die französisch-italienische Spannung.

Pariser Blätter melden aus Rom, daß die Span-nung gegen Frankreich erneut aufgelebe. Nach der offiziellen Auffassung müßten sich die Verhandlungen, die zwischen Rom und Paris bereits eingeleitet seien, auf die gesamten politischen Beziehungen erstrecken und nicht nur auf die Zwischenfälle seit dem Attentat. Mussolini vertritt die Standpunkt, daß er gegen sein Volk im Auslande kein Kampagne dulden dürfe, und er werde verlangen, daß die französische Regierung diesen Dingen ein Ende bereite. Falls sich Frankreich weigere, dieser Forderung nachzukommen, werde die italienische Politik eine vollständige Reor-ientierung erfahren. Auf Korsika kam es zu folgender Zwischenfall: Als in Bastia auf Korsika bekannt wurde, daß der Kapitän eines französischen Postdampfers im Hafen von Livorno gezwungen worden war, die französische Flagge einzuziehen, wurde der italienische Generalkonsul in Bastia gezwungen, auf dem Konsulatsgebäude neben der italieni-schen die französische Flagge zu hissen.

Schwere Einsturz-Katastrophe.

Die neue Oberbrücke bei Garg kurz vor der Einweihung zusammengebrochen. — Pfeiler und Mittelbogen im Strom versunken.

Vier Arbeiter getötet, einer schwer verletzt.

Es waltet, wie sich von Woche zu Woche immer mehr bestätigt, über dem Jahre 1926 in der Tat ein schlimmes Verhängnis. In schier unaussprechlicher Folge mehren sich weiterhin die Katastrophen.

In dem pommerischen Städtchen Garg, südlich von Stettin, hat sich am Sonntag ein folgenschweres Ein-sturzungslück zugetragen, das, wiewohl es in seinen Folgen schon schwer genug ist, um ein Haar zu noch weit entsetzlicheren Folgen führen konnte.

Wenige Minuten, nachdem ein dichtbesetzter Ver-gnügungsdampfer die Stelle passiert hatte, kürzte plötz-lich die von einer Berliner Gesellschaft erbaute Oberbrücke, an der gerade die letzten Arbeiten ausgeführt wurden und die am nächsten Sonntag eingeweiht werden sollte, unter einem tosenden Krachen zusammen. Zwölf Arbeiter, die auf der Brücke beschäftigt waren, wurden mit den Trümmern in die Tiefe gerissen. Er-zufällig zahlreiche Einwohner der Stadt in der Nähe waren, gelang es, sieben der Verunglückten unbeschädigt zu bergen. Drei Arbeiter sind ertrunken. Zwei andere, die sich an Balken festhalten konnten, wurden aus dem Wasser herausgeholt, hatten aber so schwere Verletzungen erlitten, daß sie, bedenklich verletzt, in das Stettiner Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Einer der Verletzten starb im Laufe des Montags.

Von der Eisenbetonbrücke, für die man 400 000 Mark ausgeworfen hatte und die vier Pfeiler und drei Bögen umfaßte, sind Pfeiler und Mittelbogen voll-ständig in der Ober verschwunden. Es schei-nen Anzeichen dafür gegeben zu sein, daß die Einsturz-katastrophe höherer Gewalt zuzuschreiben ist. Mög-licherweise hat sich durch Strudelbildung oder durch sogenannte wandernde Moore unter dem Flutbett eine Höhle gebildet, die ganz plötzlich nach-gab und so die schwere Katastrophe herausbeschnor.

Hätte sich das Unglück wenige Minuten später zugetragen, dann wäre der Vergnügungsdampfer samt den zahlreichen Passagieren von der einstürzenden Brücke zweifellos erschmettert und so unabsehbares Leid verursacht worden.

Die zuständigen Behörden, der Landrat der Krei-se, der Regierungspräsident von Stettin, Vertreter der Wasserbauverwaltung und der Oberstaatsanwalt haben sich sofort nach der Unglücksstätte begeben, um über die Ursachen der Katastrophe nähere Nachforschungen anzustellen.

Bei dem zerstörten Bauwerk handelt es sich um einen Gußbetonbau von 136 Meter Länge, einen der größten Ingenieurbauten der letzten Jahre. Die Gußbetonbrücke besteht aus einer Schalungsform aus Holz, in die zur Beschwerung Eisen eingelegt ist und die später ausgegossen wird.

Zur Klärung der Schuldfrage wurde ein Taucher hinzugezogen, der feststellen soll, ob irgendwelche tech-nischen Fehler beim Bau der Brücke vorgekommen sind.

Das Rathaus der Stadt Garg hat halbmächtig flagt. Am Sonntag abend wurde eine außer-ordentliche Stadtverordneten-sitzung ein-berufen, in der beschloffen wurde, das Vermögen der betroffenen Baugesellschaft bis zur Klärung der Schuldfrage beschlagnahmen zu lassen und des weiteren das Vermögen und die Liegenschaften des Bau-führers ebenfalls zu beschlagnahmen.

74 Tote in Hannover.

Die Krankenziffer auf 1670 gestiegen. Nach menschlichem Ermessen ist leider damit zu rechnen, daß noch Monate ins Land gehen werden, bis das schwere Unglück, das Hannover und seine Bevölkerung betroffen hat, überwunden und alle Kranke genesen sein werden.

Die Zahl der Toten ist in den letzten Tagen beträchtlich gewachsen. Sie beträgt bereits 74. Die Ziffer der Erkrankten stieg inzwischen auf 1670.

Die neuerlich nochmals aufgetauchte Absicht, die Schulen zu schließen, ist endgültig aufgegeben worden, da schon am 30. September die Herbstferien beginnen.

Zum Einsturz der Oberbrücke.

Drei Möglichkeiten für die Ursache der Katastrophe. Wie man aus Garg (Ober) meldet, nimmt man neuerdings drei Möglichkeiten für den Einsturz der Oberbrücke an, und zwar:

1. Beim Abreißen der Holzverschalung kann das Eisen des Trägers verletzt worden sein.
2. Im Zement können sich Fehler oder im Beton Fehlstellen befunden haben.
3. Drittens besteht die Möglichkeit, daß sich, ähnlich wie bei einem früheren Unfall in Magdeburg, unterhalb des Strombodens Gase entwickelt und Höhen gebildet haben, die dann einsackten und das ganze Werk zusammenbrechen ließen.

Uebrigens hat die Katastrophe auf recht eigentümliche Weise noch zu einem weiteren Todesopfer geführt: Ein Landwirt aus Garg war mit seiner Frau zur Besichtigung der Unfallstelle gegangen und hatte seine Kinder allein in der Wohnung gelassen. Ein 6-jähriges Mädchen wollte nun seiner jüngeren Schwester auf dem Spirituskocher Milch warm machen, dabei kam das Kind den Flammen zu nahe und verbrannte bei lebendigem Leibe.

Sage des Grauens in Florida.

Amerikas Riviera durch fürchterliche Wirbelstürme in ein Trümmerfeld verwandelt. — Mehrere Städte durch Sturmflut vernichtet.

Über 1200 Todesopfer. — Etwa 6000 Verwundete. — Ungezählte Tausende von Obdachlosen.

Eine der grauenhaftesten Katastrophen in diesem so ungemessen katastrophenreichen Jahre hat sich an der Südküste Floridas, der amerikanischen Riviera, ereignet, eine Katastrophe, von der namentlich Miami, das sich in den letzten Jahren zum ausgeschönten Modestad der plutokratischen Kreise New Yorks entwickelt hat, auf das ungeheuerlichste betroffen wurde.

Mit denkbar schauerlichster Gewalt wütete neun Stunden lang ein Wirbelsturm, der zeitweise eine Geschwindigkeit von 140 Meilen erreichte. Miami wurde in zwei Minuten heimgeschluckt. Die zweite Flutwelle vernichtete in der Stadt alles, was die erste verschont hatte. Die meisten Wolkenkratzer sind eingestürzt, sämtliche Häuser sind vernichtet oder wenigstens schwer beschädigt. Der Gouverneur von Florida hat das Kriegrecht verhängt, da sich bereits Banden gebildet haben, die zu plündern versuchen. In Baltimore wurde sofort ein Hilfszentrum eingerichtet, von wo hundert Pöbel mit Werkzeugen und Hilfsmitteln nach dem Katastrophengebiet abgehen. Mehrere Ortschaften in der Nähe von Miami sind völlig vom Erdboden hinweggefegt.

Im Hafen von Miami wurden 150 Schiffe zerstört, deren Besatzung (mehrere hundert Mann) wahrscheinlich ertrunken ist. Der Sturm ist der schwerste, der jemals über Amerika hinweggegangen ist. Er richtete eine 60 Meilen breite Wüste in die Küste Floridas und ließ überall grauenhafte Zerstörung und maßloses Elend zurück. Der Orkan brach von Westindien kommend über die Bahama-Inseln nach Florida ein. Das Barometer erreichte einen nie gekannten Tiefstand.

Wie man aus Fort Pierce berichtet, ist die Ortschaft Clewistown von der Springflut vernichtet worden. Das Wasser steht in der Stadt 15 Fuß hoch. Ein Hilferufe konnte nur einzelne Personen, die sich auf einen Hügel gerettet hatten, bemerken.

Verg betroffen wurden auch Palm Beach, Campa, Lakeland, Clearwater, St. Petersburg, Bradenton, Sebring, Avonpark, Sarasota, Fort Myers. Überall ist die Verzweiflung grenzenlos.

Vorläufig wird die Zahl der Toten mit 1215 angegeben, während die Zahl der Verletzten und der Obdachlosen sich auf ungezählte Tausende beläuft. Im ganzen Küstengebiet sind 25 000 Personen von der Katastrophe in Mitleidenschaft gezogen worden. In Miami zählt man 150 Tote und zwischen 500 und 800 Verletzte und Obdachlose, in Hollywood 250 Tote und etwa 1000 Verletzte, in Clewistown 140 Tote, in Fort Lauderdale 100 Tote. Die Gesamtschadens dürfte schätzungsweise auf etwa 6000. Der Sachschaden dürfte zweifellos den Betrag von 100 Millionen Dollar übersteigen. Der Sturm war der schwerste, von dem Amerika jemals heimgeschluckt wurde.

Unter den Schiffen, die in Miami untergingen, befindet sich auch die frühere Kaiserjacht. Auch der Palast Jords und das Haus Edisons sind zerstört worden.

Präsident Coolidge hat lange Stunden über Hilfsmöglichkeiten beraten. Von überall her treffen Hilfszüge ein.

Der Staat Florida wird durch die ungeheuerliche Katastrophe in eine zweifellos ernste Finanzkrise geworfen, die durch das Versagen der Versicherungsgesellschaften leicht auf die ganzen Vereinigten Staaten übergreifen kann.

Bereine und Versammlung.

Auf der Deutschen Diplom-Ingenieur-Tagung, die vom 17. bis zum 19. September in Dortmund stattfand, wurden die beiden ersten Tage durch die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und durch gesellige Veranstaltungen und Besichtigungen ausgefüllt. Im Mittelpunkt des dritten Tages standen die beiden Hauptreferate. Geh. Regierungsrat Prof. Romberg-Berlin sprach ausführlich über den Stand der Verbandsarbeit. Anschließend daran nahm Oberfinanzrat Dr. Paul Wang-Berlin das Wort zu einem äußerst gehaltvollen Vortrag über das Thema „Staatwirtschaft oder Privatwirtschaft?“. —

Aus Stadt und Land.

Schweres Unglück bei Bergisch-Bladbach. Bei einem in Passrath bei Bergisch-Bladbach von der Frankfurter Fluggesellschaft veranstalteten Flugtag stürzte aus ungefähr 200 Meter Höhe die vom Piloten Ober gesteuerte Sportmaschine ab. Der Pilot erlitt schwere Knochenbrüche, Schädel- und Rippenverletzungen, wozu bald darauf infolge großen Blutverlustes Herzschwäche eintrat. Der Zustand des Piloten ist sehr bedenklich. Ein junger Mann wurde vom Flugzeug gestreift und verletzt.

Ausgedehnte Fleischvergiftungen werden aus dem Amte Södingen bei Herne gemeldet. Erkrankt sind 54 Personen und zwar unter paratyphusähnlichen Merkmalen. Man hat auch in diesem Falle die Beobachtung gemacht, daß keine Person, die das Fleisch in gebrauchtem Zustande verzehrt hat, von der Krankheit befallen wurde.

Ein zweiter Böttcher. Von der Leipziger Kriminalpolizei sind alle deutschen Kriminalreviere ersucht worden, ihre bisher unentdeckten Lustmorde nochmals zu überprüfen, ob nicht der in Steintin verhaftete Leipziger Chauffeur Bötsch als Täter in Frage kommt. Bötsch hat bisher nur den ihm nachgewiesenen Mord an der Braut seines Freundes in Leipzig und etwa zehn Uebertätere auf alleingehende Frauen eingestanden. Doch sprechen viele Verdachtsmomente für seine Schuld an anderen Verbrechen ähnlicher Art. Die Leipziger Behörde untersucht zur Zeit, ob er auch der Mörder der vor geraumer Zeit auf dem Leipziger Nordbahnhof erschossenen Gertrud Weichselbaum ist, die unter gleichen Umständen wie sein letztes Opfer aufgefunden worden war.

Durch eine englische Schiffelekatastrophe sind, wie man aus Kalkutta meldet, im bengalischen Meerbusen 170 Menschen umgekommen. Ein Eingeborenen Schiff mit 200 Personen an Bord, darunter Frauen und Kinder, kenterte vor den Gangesmündungen. Durch den vorüberfahrenden englischen Dampfer Elewanta konnte nur 26 Personen rechtzeitige Hilfe gebracht werden.

Sport.

Diamella schlägt Lorenz. Vor ungefähr 12000 Zuschauern gab am Sonntag in Köln Diamella sein Debut als Berufsfahrer. Die internationalen Madonnen, in denen zwölf Ausländer und zwölf Deutsche starteten, wurden eingeleitet durch einen Zweikampf Lorenz-Diamella. Von den drei Runden gewann der Kölner den ersten und dritten und ging so als Sieger aus dem Kampf hervor.

Doppelter Sieg Könnigs in Paris. Das am vorigen Sonntag in Paris veranstaltete Leichtathletikfestival brachte einen glanzvollen Sieg des Deutschen Könnig-Preklaus über die Franzosen. Könnig siegte im 100-Meter-Vorgabelauf in 10,8 Sekunden und erreichte damit den olympischen Rekord. Im Prix du Stade über 100 Meter siegte Könnig in 10,6 Sekunden. Die zahlreichen Zuschauer bereiteten Könnig ungemein beneidete Kundgebungen.

Opel-Sieg im Berufsfahrerstrassenrennen auf der Nuss. Am Sonntag gelangte auf der Berliner Nuss-Bahn das letzte Berufsfahrerstrassenrennen dieser Saison zum Austrag. Das Rennen war ein Kampf der drei deutschen Fahrerfabriken Opel, Diamant und Alfa, die ihre besten Fahrer aufboten hatten. Den Sieg errang der Belgier Vermandel auf Opel, während Richard Duschke auf Diamant Zweiter wurde.

Die Fußballkämpfe des Sonntags.

Ein Bombenflug der Hamburger. Die Punktspiele sind jetzt auf der ganzen Linie im vollen Gange. Auch Süddeutschland hatte zum ersten Male volles Programm. Langsam nehmen die Tabellen beständiges Aussehen an.

Der Meister Veria-BSC. enttäuschte wieder einmal gegen den norddeutschen Vertreter Union-Altona. Das Treffen endete 0:0.

Von den Punktspielen überrascht der sichere 4:0-Sieg von Union-Oberschneide gegen Norden-NB. Auch Viktoria 60 buchte gegen Union-SG. einen sehr sicheren Sieg, 5:1, ebenso Tennis Borussia gegen Minerva 93 8:1 und Kickers gegen Polizei sogar 7:1. Etwas überraschend kommt Altemannias Niederlage gegen Preußen 3:5.

Einem Bombenflug erlaubte sich wieder einmal der Hamburger SV. Eine Schütze mußte diesmal mit 2:12 daran plaudern. Auch sonst gab es Lieberabstimmungen. Die größte bildet zweifellos die Niederlage der Polizei gegen Sperber mit 4:8. Das Programm der Punktspiele wurde um ein interessantes Privattreffen bereichert. Viktoria-Damburg besiegte Altona 3:3.

Während im Bezirk Bayern die Münchener Bayern gegen Bayern hoch 5:0 gewannen, mußten sich die anderen Favoriten mit wesentlich knapperen Siegen begnügen. LSG. Nürnberg gewann gegen FC. Fürth nur 3:1 und die SpVgg. Fürth gegen Schwaben-Augsburg 5:2. NSV. Nürnberg rang 1800-München knapp 5:4 nieder.

In Württemberg-Baden überrascht die Niederlage der Stuttgarter Kickers gegen VfL. Stuttgart 1:4.

Bombenflüge erfolgten auch am Rhein, 8:1 von Waldhof gegen Spener und sogar 9:1 von VfR. Mannheim gegen Ludwigschafen 0:3.

Eine Sensation gab es am Main. HSV. Frankfurt unterlag gegen Kickers-Offenbach 0:2. Weiter überraschend der Sieg von Rotweiß-Brandenburg gegen Hanau 3:0.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisbereinstimmung beim Deutschen Landwirtschaftsrat. Die Berliner Preisbereinstimmung stand in der letzten Woche im Zeichen einer lebhafteren Geschäftstätigkeit, die bei stetiger, z. T. sogar fester Tendenz gegenüber der Vorwoche wachsende Umsätze zur Folge hatte. Bei Brotgetreide herrschte zeitweise ein knappes Angebot, aber die Ware genügte bei reichlicheren Aufkäufen nicht den

geforderten Anprühen. Das Weizengetreide war bei Weizenmehl unverändert. Gute Qualitäten sind reichlich angeboten. Roggenmehl war dagegen fest. Das Rapsgetreide entwickelte sich nur langsam bei geringen Umsätzen. Bei Hülsenfrüchten fehlten einwandfreie Qualitäten von Speiseerbsen wieder beinahe vollkommen.

Handelsteil.

Berlin, den 20. September 1926.

Am Devisenmarkt waren die lateinischen Baluten abermals zur Schwäche geneigt.

Am Effektenmarkt gestaltete sich die Tendenz fast allgemein freundlich. Der Umlauf war anfangs merklich angeregt, später jedoch wieder etwas schwächer.

Am Produktenmarkt war die Stimmung nicht gleichmäßig. Der Grundton fest. Die Auslandsmärkte hatten zwar Preisermäßigungen gemeldet, doch räumte man diesen keinen Einfluß ein, da Deckungsbegehre für Septemberlieferung bestand und Angebote von Brotgetreide aus dem Inland spärlich vorlagen. Die Wäulen kauften sehr zögernd und nur später einreisendes Material, da sie des Ausstandes wegen keine hier befindliche Ware aufnehmen können. Mehl hatte ruhiges Geschäft bei wenig veränderten Forderungen. Hafer, das übrige Futtergetreide und Hülsenfrüchte wurden in kleinen Mengen an der letzten Notierung erworben. Die Nachfrage nach feinen Speisehülsenfrüchten und Braunerste hatte etwas nachgelassen.

Warenmarkt.

Wittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 261-265 (am 17. 9.: 264-268). Roggen Märk. 211-217 (212-218). Sommergerste 205-248 (205 bis 248). Wintergerste 170-175 (170-175). Hafer Märk. 171-184 (173-186). Mais loco Berlin 184-186 (184 bis 186). Weizenmehl 36-38,50 (36,25-39). Roggenmehl 30,60-32,50 (30,80-32,50). Weizenflocke 10 (10). Roggenflocke 11 (11). Raps 310 (310). Leinöl (—). Viktoriaerbsen 43-50 (43-50). Kleine Speiseerbsen 34-38 (34-38). Futtererbsen 24-31 (24-31). Leinöl (—). Lupinen blaue (—), gelbe (—). Kaviar (—). Serabella neue (—), Kapstuden 14,40-14,60 (14,40-14,60). Weintrauben 19-19,20 (19 bis 19,20). Trockenkäse 10-10,30 (10-10,30). Sojabohnen 19,30-19,80 (19,30-19,80). Torfmehl 30-70 (—). Kartoffelstoden 18-18,50 (18-18,50).

Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Inlandseier: 1. große, vollfrische, gestemelte 14 bis 14 1/2, 2. frische über 55 Gramm 13, 3. frische unter 55 Gramm 11, 4. aufsortierte Schmutz- und kleine Eier 8 1/2 bis 9 1/2 Pf.; Auslandseier: 1. extra große 14 1/2-15 1/2, 2. große 13 1/2, 3. normale 10-11 1/2, 4. abweichende 9-9 1/2, 5. kleine und Schmutzeier 8 1/2-9 Pf.; Küchlicheier: 1. Pf.; Kalkseier: — Pf. das Stüd. — Tendenz: lebhafter.

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierung für Butter im Vertriebsmarkte: 1. Qualität 17,5, 2. Qualität 14 1/2, abfallende Ware 12,5 Mark je Kentner. — Tendenz: fest.

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelpreisliste je Kentner waggonefrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 2,10-2,30, rote 2,10-2,30, Oberräberblau 2,25-2,50, Rieren —, andere Weißfleischige 2,30 bis 2,60, Fabrikkartoffeln 9 Pf. pro Stärke % ab Station.

Gedenktafel für den 22. September.

1792 Der französische Nationalkonvent proklamiert die Republik — 1826 † Der Dichter Joh. B. Hebel in Schwetzingen (* 1760) — 1914 Kapitänleutnant Webbing, der Führer von U-Boot 3, vernichtet drei englische Panzerkreuzer bei Doel van Holland.

Sonne: Aufgang 5,45, Untergang 6,0.
Mond: Aufgang 6,49, Untergang 6,3 1/2.

11. Ziehung 5. Klasse 189. Sächsl. Landeslotterie

Ziehung am 20. September 1926

Die Gewinner, deren Namen ohne Veröffentlichung sind, sind mit 100 Mark gezogen.

- 10000 auf Nr. 58555 bei Herrn Franz Hoffmann, Dresden und Otto Willig, Chemnitz.
- 5000 auf Nr. 24016 bei Herrn Moritz Engels, Dresden.
- 5000 auf Nr. 53743 bei Herrn E. H. Müller, Hof, Thüring.
- 5000 auf Nr. 111489 bei Herrn Emil Wally, Magdeburg, Fabrikant West, Magdeburg.
- 5022 665 144 472 077 464 (250) 574 685 728 (2000) 626 770 330 910 344 302 (250) 1345 347 367 150 832 (1000) 739 (2500) 941 (2500) 200 (777) 023 600 177 521 585 466 (500) 209 2897 210 054 (250) 531 (500) 078 841 082 857 654 178 046 053 056 522 441 199 071 812 3770 332 200 324 458 611 897 557 390 789 409 880 272 577 736 984 4387 253 661 595 904 (500) 028 (250) 625 (250) 882 017 123 304 071 5406 520 245 250 479 418 759 165 923 307 311 668 125 200 108 366 744 332 (500) 6190 246 (5000) 708 079 766 688 629 922 742 (250) 850 (2500) 300 421 571 125 567 911 056 (2500) 305 766 688 629 922 193 (10000) 625 415 803 336 (2500) 231 239 512 556 290 334 282 541 475 144 120 (250) 668 382 908 662 154 (2500) 209 779 774 (2500) 054 272 329 9047 079 825 985 932 516 056 (2500) 210 128 312 302 789 547 815 378 (250) 257 374 983 037
- 10150 044 (250) 574 685 728 (2000) 626 770 330 910 344 302 (250) 1345 347 367 150 832 (1000) 739 (2500) 941 (2500) 200 (777) 023 600 177 521 585 466 (500) 209 2897 210 054 (250) 531 (500) 078 841 082 857 654 178 046 053 056 522 441 199 071 812 3770 332 200 324 458 611 897 557 390 789 409 880 272 577 736 984 4387 253 661 595 904 (500) 028 (250) 625 (250) 882 017 123 304 071 5406 520 245 250 479 418 759 165 923 307 311 668 125 200 108 366 744 332 (500) 6190 246 (5000) 708 079 766 688 629 922 193 (10000) 625 415 803 336 (2500) 231 239 512 556 290 334 282 541 475 144 120 (250) 668 382 908 662 154 (2500) 209 779 774 (2500) 054 272 329 9047 079 825 985 932 516 056 (2500) 210 128 312 302 789 547 815 378 (250) 257 374 983 037

Notfrei eines Gartenbauers.

Welche verheerenden Auswirkungen die unter dem Schutz der Handelsverträge gefällte Einfuhr auf den deutschen Obst- und Gemüsebau ausübt...

Nur hier bestand ein günstiger Absatz in den nahen Seebädern, so daß sich zahlreiche Gitter und Gärtnereien unserer Gegend im Verlaufe auf diese Absatzmöglichkeiten auf intensiven Obst- und Gemüsebau verlegten...

Man fragt sich, wie es möglich ist, daß das Ausland so billig sein Gemüse auf dem deutschen Markt absetzen kann. Zur Beantwortung dieser Frage sei darauf hingewiesen, daß die Regierungen Hollands, Belgiens und Frankreichs in der frühzeitigsten Erkenntnis...

Erlauben Klima und Bodenverhältnisse an sich eine Doppelernte im Jahre, so sind heute die Gebiete des Hauptgemüsebaues fast durchweg unter Glas, und die dritte Ernte wird erzielt...

Die meisten, ja, fast alle Zierpflanzen, die heute bei uns heimisch sind, stammen aus fernem Ländern, doch Genuas über ihre Herkunft und die Zeit ihrer Einfuhr wissen wir nicht...

Es muß durchgesehen werden, daß der deutsche Obst- und Gemüsebau den deutschen Gartenbauern gehört. Wenn diese Absatz und Verdienst finden, so werden sie ihre Einrichtungen noch und noch so zugestatten wissen...

Von den Zierpflanzen.

Der Blütenreichtum der mittelalterlichen Klosterhöfe.

Die Flora eines jeden Teiles der Erdoberfläche ist steten Veränderungen unterworfen. Der Wind, das Wasser, die Tiere, vor allem die Vögel, sorgen für den Transport der Samenerne...



Alpenglühchen.

Gedicht und Illustration von Erich Spörl-München.

Sie können nicht verfehlen mein schleichend Weh Im ebnen Tal, auf flachgedehnten Auen.

Mein Sinnen hält umkrallt der düstre Schmerz, Es zuckt und bäumt sich auf. — Verlaß den Narren Todspinnend Weib!

Der leuchte blonde Sonnenstrahl versinkt, Glimmender Gist die Dämmerung durchsprüht; Mir ist, als ob das Totenreich mir winkt.

Die Eiswelt glüht! Ihr Zauber mich umspinnst, Und Hoffnungskunten durch die Seele sprühen.

Lebens herausgearbeitet hatte, saßen zartere Empfindungen bei ihm ein, er begann, Sinn für das Schöne zu entwickeln und verammelte bewußt Zierpflanzen aus allen Ecken und Enden der Welt um sich.

Die meisten, ja, fast alle Zierpflanzen, die heute bei uns heimisch sind, stammen aus fernem Ländern, doch Genuas über ihre Herkunft und die Zeit ihrer Einfuhr wissen wir nicht.

Es aber Italien ihr eigentliches Vaterland oder ist dieses noch weiter zu suchen? Greifen wir die Rose als die Königin aller Zierpflanzen heraus!

Das Heimatland der Vitis, die neben der Rose besonders geschätzt wurde und wird, ist ohne Zweifel Persien. Die Feuerkiste kam erst im 16. Jahrhundert Persien.

ebenfalls aus Italien zu uns, doch ihre Heimat war dies Land auch nicht; der Lorbeer war ursprünglich in Griechenland, die Myrthe in Persien heimisch.

Die bisher genannten Pflanzen stellen so ungefähr den ganzen Blumenreichtum der mittelalterlichen Klosterhöfe dar. Wenn auch noch einige besonders schöne einheimische Arten gezogen wurden...

Die Ueberraschung.

Eine wahre Begebenheit aus der Zeit der Inflation von Friedrich Möllenhoff.

„Mann, gib Geld her!“ jagte Frau Adelheid schroff, als sie ins Zimmer trat.

Der Provisionsreisende Alois Schnellhuber las gerade die Zeitung und ihm fiel vor Schreck der Klemmer von der Nase.

„Was sind denn hundert Mark bei diesen Zeiten!“ rief aufgeregt Frau Adelheid.

„Ich nicht, aber du und die ganze Welt!“ schrie Frau Adelheid ziemlich aufgeregt.

„Das ist nicht meine Sache!“ rief Frau Adelheid.

Frau Schnellhuber verließ ohne ein Wort zu sagen, das Zimmer. Ihr Ehemann aber durchmaß in großen Schritten ins Gemach, blieb mehrmals stehen und strich sich zwischen den Augen über sein kahles Haupt...

Schlürfenden Schrittes begab sich der durch des Lebens Rote schon recht abgemergelte Provisionsreisende hinaus auf den Boden. Dort rumorte er wohl eine Stunde lang herum, hob Kisten auf Kisten, stopfte einen Sack mit Altpapier und zog alten Krempel aus Tageslicht...

Wie betrunken stolperte Schnellhuber die Bodentreppe hinab, schloß mit zitternder Hand die Haustür auf und trat vor eine Frau.

„Wir sind wohlhabende Leute geworden!“ Sie sah verwundert in sein eigentümlich flackerndes Gesicht und dachte nicht anders, als daß ihm seine chronische Geldhemmung zu Kopf gestiegen sei.

Am Sonntag darauf duftete es in Schnellhubers Hause so wunderbar wie noch nie zuvor. In der Pfanne lag eine gutgebratene Gans und in einem Topfe kunkerten die zu Rotkraut gedachten Röhre.

Handwritten marginal notes on the left edge of the page.

Der

eb

alter-fischerer-Ab-Bieb

sch

inke

Dorf

at

gang

er.

ulda

h

tior

r

ne

Die Jagd nach dem Glück.

Skizze von Georg v. Dassel.

Eine lange Rauchfahne hinter sich herschleppend, zog der große Dampfer mit den deutschen Farben am Mast durch den Atlantischen Ozean. Erst wie eine ferne Wolke, dann wie der blaue Schein eines fernen langgestreckten Gebirges stieg vor dem Bug des Schiffes die Küste Südamerikas aus den Fluten des Ozeans empor. Wer war es wohl, der da zuerst gerufen hatte, „Amerika ist in Sicht“, niemand wußte es, aber plötzlich standen alle die Männer und Frauen an der Reling und starrten auf das Land, dessen Umrisse immer klarer wurden. Trotzdem das Thema der Gespräche an Bord wie auch in Deutschland vor der Abfahrt stets Amerika gewesen war, erschallte jetzt kein Freudenschrei, als der neue Kontinent sich in den Gesichtskreis der Auswanderer schob. Wie eine geheimnisvolle Spinnweb lag der amerikanische Kontinent vor den Auswanderern, und mancher der Männer und Frauen, die so angelegentlich nach der immer deutlicher werdenden Küste blickten, fragte sich bang: werde ich dort das Glück finden?

Das Schiff war von der Hafenbehörde freigegeben, und eine halbe Stunde später standen die Auswanderer auf amerikanischen Boden. Das Leben der neuen Welt kostete an den Eingewanderten vorüber, und die Laute einer fremden Sprache schwirten sie. Gleichgültig eilten die fremden Menschen an der Schaar der Eingewanderten vorüber, und kein teilnehmender oder freundlicher Blick traf die neuen Mitbürger.

Entschlossen, den Kampf ums Dasein im neuen Lande aufzunehmen, ergriffen die Männer und Frauen ihre Bündel und tauchten in den vorbeistühenden Menschenstrom unter. Bald war die große Schaar der Auswanderer, die während der langen Lieberfahrt fast zu einer Familie geworden war, in alle Winde zerstreut: nur ein junger Mann stand noch als Lehrt neben seinem Bündel und schaute wie träumend in das vorbeiziehende fremde Leben.

„Esa es la estación del ferrocarril“, erklärte der Polizist, nachdem er den ihm gereichten Zettel gelesen hatte, und zeigte nach dem Bahnhofgebäude. Der junge Mann schaltete seinen Pack und ging mit langen Schritten dem ihm bezeichneten Gebäude zu. Bald sah er im Eisenbahnzug, und dieser trug ihn ratternd hinaus in das weite Land des südamerikanischen Kontinentes. Die große Stadt verschwand, Felder, Häuser und Wälder hufschritts vorüber. Die Sonne sank, und die Schatten der Nacht breiteten sich über das weite Land. Der junge Deutsche starrte hinaus in die Dunkelheit, in der alles verschwamm und die nur hier und da durch die Funken der Lokomotive oder das Licht einer einsamen Farm zerrissen wurde.

„Wie wird mich Herr Bäuerle aufnehmen?“, murmelte der junge Mann. „Anstellen wird er mich doch auf der Farm, er ist ja aus unserem Dorf. Ich kenne ihn zwar nicht“, setzte er grübelnd hinzu, „denn er wanderte schon zu einer Zeit aus, in der ich noch nicht geboren war. Wenn er mir nur über die erste Zeit hinweghelfen würde, wäre ich froh, denn ich muß bald in die Höhe kommen, ich habe es ja der Marie versprochen, sie bald überzuholen.“

Ein einfaches, aus Wellblech erbautes Häuschen laminten der enlos scheinenden Pampa war das Ziel der Eisenbahnfahrt des jungen Einwanderers.

„Wenn Sie zu Bäuerle wollen, da können Sie mit mir fahren“, meinte in gemütslichem Schwabölch der Führer des Ochsenwagens, der neben dem Wellblechhäuschen stand. Freudig bewegt, einen Landmann und einen Wegführer getroffen zu haben, lud der junge Einwanderer seinen Pack auf den Wagen und setzte sich neben den Führer. Während die Ochsen den schweren knarrenden Wagen durch die einsame Pampa schlepten, mußte der Eingewanderte von der vor kurzem verlassenem Heimat erzählen, denn der andere war schon sechs Jahre im Lande.

„Schon sechs Jahre im Lande und noch immer nichts anderes als ein Ochsentreiber“, dachte der junge Mann erstaunt. „Hier ist die Grenze von Bäuerles Besitzung“, erklärte der Wagenführer und zeigte auf einen seitwärts vom Wege stehenden Pfahl, „von hier sind es noch fünf Wagenstunden bis zum Wohnhaus des Herrn Bäuerle.“

„Dann ist die Besitzung des Herrn Bäuerle sehr groß“, meinte der junge Mann.

„Ja“, erklärte der Ochsentreiber, „hier haben die einzelnen Besitzer mehr Land als drüben die Bewohner eines ganzen Dorfes.“

Feuer am Nordpol.

Kulturroman von Karl-August v. Laffert.

(46. Fortsetzung.)

Frankreich hielt es nicht der Mühe für wert, unfer durch die schwierigen Umstände veranlaßtes Vorgehen zu beantworten. Ja, es befahl nicht einmal den Anstand, sich an die einfachsten Gebote der Menschlichkeit und Gastfreundschaft zu halten. Unsere ahnungslose Flotte, die toben noch die herzlichsten Freundschaftsbeteuerungen mit den ehemaligen Kriegsgefährten ausgetauscht hatte, sah sich aber durch die überraschende Situation zu einem schnellen Ausbruch entschließen mußte, wurde beim Verlassen der Kede von Vrest ohne vorherige Ankiündigung von den Hasenbatterien unter Feuer genommen. Der Flottenchef nahm notgedrungen den Kampf auf, der mit Hilfe anderer Teile unserer Flotte zur Niedertrümpfung der feindlichen Anlagen führte. Gleichzeitig erhielten unsere Unterseebootkräfte den Befehl zum Angriff auf die französische Flotte im Hafen von Vrest. Der zu bisher unbekannter Volendung gediehenen Unterseeboote gelang es, den Kampf in einer Weise durchzuführen, der unsere kühnen Erwartungen übertraf. Soweit es die bisher vorliegenden Meldungen übersehen lassen, ist etwa die Hälfte der großen französischen Einheiten versenkt, der Rest kampfunfähig gemacht worden.

Um fern der Bevölkerung Frankreichs klarzumachen, daß die Zeiten brutaler Vergewaltigung aller übrigen Nationen endgültig vorbei sind, erschienen unmittelbar nach der Seeschlacht bei Vrest mehrere unserer Luftkampfgeschwader über Paris. Obwohl es ihnen ein leichtes gewesen wäre, in der feindlichen Hauptstadt ein ungeheures Blutbad anzurichten, begnügten sie sich damit, den Franzosen ihre Macht zu zeigen, die jeden Widerstand aussichtslos erscheinen läßt.

England steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Erhaltung und endgültige Bewahrung des Friedens die wichtigste Forderung aller einsichtigen Politiker sein muß. Es bietet daher Frankreich trotz allem, was vorgefallen ist, die Hand zur Versöhnung und fordert zu einem neuen Friedenskongreß auf, der diesmal allen Völkern der Erde die so lange ersehnte endgültige Ruhe geben wird.

Berlin. Das Gesamtministerium hat sich zu einer wichtigen Sitzung im Palais des Reichkanzlers vereinigt. Gegenstand der Beratung bildet die bedrohliche außenpolitische Lage. Es verläutet, daß der Reichstag noch heute zu einer Nachsitzung zusammenzutreten wird. Sobald der Ministerrat beendet ist, wird der Außenminister im Reichstage zur politischen Lage das Wort ergreifen.

„Also, du bist der Sohn des Mathias Hölzer, was macht dein Vater?“, fragte Bäuerle. — „Vater ist schon fünf Jahre tot“, erwiderte der junge Mann. — „Tot! Wir waren Schul Kameraden und im gleichen Alter“, murmelte Bäuerle sinnend. — „Und wie geht es Joseph Peterle, Friedrich Wittenbaum und Karl Weisinger in unserem Dorf?“ fragte Bäuerle nach einer Weile des Schweigens. — „Sie sind auch schon lange tot“, antwortete der Bestragte. — „Aber die Marie Hölzinger lebt doch noch“, fragte der alte Mann dringend, fast heilig. Der junge Mann schüttelte verneinend den Kopf. — „Sie ist vor zwei Jahren gestorben.“ — „War sie verheiratet?“ fragte Bäuerle leise. — „Nein, sie war ihr Leben lang ledig geblieben.“

„Wie kommt mir Herr Bäuerle doch plötzlich so alt vor“, sagte sich der junge Eingewanderte, als der alte Mann sich schwerfällig in den Stuhl fallen ließ. Tiefes Schwelgen herrschte im Zimmer, das erst durch den Eintritt eines Angestellten der Farm, der etwas melden wollte, unterbrochen wurde. Herr Bäuerle blickte auf und fuhr sich, wie quälende Gedanken vermischt, über die Stirn. „Also, du willst in Amerika dein Glück suchen“, fragte er, als der Angestellte das Zimmer verlassen hatte. Der junge Mann nickte. „Weißt du denn aber auch und ihr alle, die ihr die Heimat so leicht verläßt, daß das Glück, welches ihr hier manchmal findet, ein sonderbares ist? Ihr glaubt immer, wenn ihr eine Farm oder ein Geschäft auch hier im Lande eingerichtet habt, ein Schicksal des Glückes geworden zu sein. Sieh mich an, ich habe eine große Besitzung, und doch bin ich nichts weniger als glücklich. Auch ich verstehe wie du die Heimat als junger Mann, auch ich wollte als reicher Mann in die Heimat zurückkehren. Nun sieh, meine ganze Jugend und Manneszeit habe ich dazu verwendet, um hier in der neuen Welt in die Höhe zu kommen. In allen den geistigen Gewissen, die ihr in der Heimat im Überfluß habt und die auch dem Ärmsten zugänglich sind, habe ich gedankt. Ein Tag verließ wie der andere, er brachte mir nur immer neue Arbeit und Mühe. Und dabei bin ich alt geworden. Heute, wo ich ein vermögender Mann bin, bin ich dem Leben drüben enttäuscht. Alle, die mich gekannt haben, sind gestorben, auch die, die mich die langen Jahre drüben vergeblich ermahnt hatte. Wenn ihr drüben nur wüßtet, wie teuer ihr die materiellen Werte hier eintauschen müßt, dann müßtet ihr nicht so leicht in die Fremde ziehen.“

Die Sonne verglomm im Westen der großen Pampa, ihre letzten Strahlen fielen wie spielend in das Zimmer, auf den alten müden und den jungen Einwanderer. Die Sonne wußte, hier wird sich bei dem jungen, lebensfrohen Manne dasselbe Schicksal erfüllen wie bei dem heute abgekämpften alten. Sie wird den heute jungen Einwanderer ebenso um sein Dasein ringen sehen wie einst den heute alten Mann. Auch der Junge wird einst müde und g ermüdet in die Vergangenheit zurückblicken und der verlassenen Heimat nachtrauern.

⚠ Vorsicht mit gefährlichem Arbeitsgerät! ⚠ Viel Unheil ist schon häufig durch das achtlose Aufbewahren von Arbeitsgerät, wie z. B. von Senen, Heugabeln, Rechen usw., verursacht worden. Wie oft hat eine derartige Nachlässigkeit schwere, unheilbare Verletzungen oder gar den Tod zur Folge gehabt. In diesen arbeitsreichen Wochen tut die Wahrung zu besonderer Vorsicht sicherlich wieder not. Geräte, die ihrer Beschaffung nach gefährlich werden können, sind bei Arbeitspausen oder nach Beendigung der Tätigkeit so aufzubewahren, daß sie nicht Schaden bringen können. Sie sind an einem besonders hergerichteten Plage, zum mindesten aber an einem Orte aufzubewahren, der abseits liegt und verschließbar ist, sodaß er nicht von Kindern oder unachtamen Personen betreten werden kann. Senen sind grundsätzlich aufzuhängen, da jede andere Art der Aufbewahrung unter Umständen sehr verhängnisvoll werden kann.

⚠ Die Kartoffelernte hat in manchen Gegenden bereits den Anfang genommen. ⚠ So weit sich aus einer Reihe von Berichten übersehen läßt, gewinnt es den Anschein, als ob im großen und ganzen die Ernte der Herbstkartoffeln einen etwas besseren Ertrag als bei der Ernte der Frühjahrkartoffeln verspricht. Sehr

Die Regierung vertritt durch das Zoll-Bureau folgende Rundgebung:

„Das in den schärften Tönen gehaltene englische Ultimatum an Frankreich läßt die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen beiden Staaten erkennen. Für Deutschland kann es in diesem Augenblick nur eine Lösung geben: Besonnenheit und Ruhe. Unsere militärische Ohnmacht verbietet uns, selbst in Worten die Partei eines der beiden Gegner zu ergreifen. Die Regierung sieht sich daher genötigt, über das ganze Reichsgebiet den Ausnahmezustand zu verhängen, demzufolge alle öffentlichen Versammlungen und Kundgebungen verboten sind. Wir erwarten von der Besonnenheit der Bevölkerung, daß sie unsere schwierige Lage nicht noch vermehrt, sondern ruhig und gefaßt die kommenden Ereignisse abwartet.“

Der Reichskanzler.

Altes Kapitel.

Funktelegramm an Betriebsleitung in Platina.

Petrolea, den 23. Mai, nachm.

„Durch einen schweren Betriebsunfall in der Eistunnelbahn kamen heute morgen der Präsident von Nova Thule, Herr Sanders, außerdem der erste Direktor, Herr Nagel, sowie drei andere deutsche Beamte ums Leben. Bestimmungsgemäß übernimmt Herr Stratow vorläufig die Regierung des Landes, bis ein neuer Präsident erwählt worden ist. Flugzeug mit weiteren Nachrichten nach Platina unterwegs.“

Direktion von Petrolea.

Liebhards befand sich gerade auf der Funkstation in Platina, als diese Nachricht einlief. Sofort eilte er zu Kersten, um das Nötige mit ihm zu besprechen. Beide waren sich alsbald einig, daß die Regierung Nova Thules in deutschen Händen bleiben müsse. Das englische Ultimatum an Frankreich war auch in Platina aufgenommen worden und hatte sogleich den Bunch ausgelöst, leht endgültig die Angliederung an Deutschland auszusprechen. Der unerwartete Tod des Präsidenten und des ersten Direktors sowie Stratows Ergreifen der Regierungsgewalt konnte diesen Schritt aufs Erfolgreichste gefährden.

Beide beschloßen, zunächst Frau Stratow aufzusuchen, die vielleicht schon Privatnachrichten ihres Mannes erhalten hatte.

Sie trafen die junge Frau in ihrer Wohnung im Verwaltungsbau. Liebhards überreichte ihr das Telegramm, ohne ein Wort zu sagen.

Linda las und begriff nicht sofort. Dann fing sie an zu schwanken, so daß Liebhards sie fügen mußte. Doch nach wenigen Sekunden hatte sie sich gefaßt. Tiefblau, mit dunkelblühenden Augen rief sie:

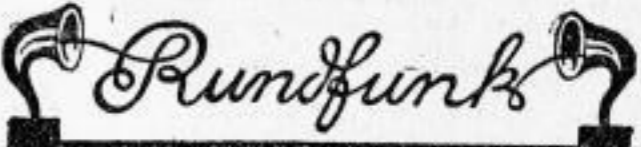
„Ist das wahr?“

„Wir wissen es nicht“, antwortete Kersten.

„Das ist Stratows Werk.“ flüsterte Linda leise.

paunig fällt aber das Ergebnis der einzelnen Ackerfrüchte recht verschieden aus. Infolge des großen Regenreichtums des letzten Sommers sind die Kartoffeln auf schwererem Boden ziemlich wasserhaltig, während die Kartoffeln auf leichterem Boden sich größtenteils sehr gut für die Einkellerung eignen sollen.

16. Die längsten Eisenbahnzüge der Erde dürften der Staat Westvirginien besitzen; die dortigen Erzgruben verwenden für die Verfrachtung des Erztes zwei Kilometer lange Züge, mit andern Worten Eisenbahnzüge, welche zweihundert Wagen umfassen. Selbstverständlich sind solche Züge, die ungefähr dreimal so lang sind als die längsten deutschen Güterzüge mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet, so mit drahtlosem Fernsprecher, damit ständig das Zugbegleitpersonal mit dem Führer auf der Maschine und umgekehrt sprechen kann.



Berlin Belle 504, 571. — Stettin Belle 241.

Mittwoch, 22. September.

3.30: Jugendbühne. Die Junprinzessin liest: 1. Stübe von Richard Dehmel. 2. Kindergespräch von Viktor Dörnig. 3. Die kleine Verlegerin von H. J. Proschko. 4. Der blaue Stern von Adolf Doll. 5. Wortwort von E. Reza. 6. Fimperlächeln von Sophie Aldis. Die Junprinzessin: Maria Paulier. * 4.30-5.00: A. G. Humold: Johanna Peter Debel (um 100. Todestag). * 5.00-6.00: Nachmittagskonzert der Berliner Rundfunkorchester. Leitung: Konzertmeister Franz v. Sponholz. Mitwirkende: Kammeränger Karl Sträß (Tenor). Am Beckstein-Hörsaal: Theodor Kahlen. * 6.30: Sanitätsrat Dr. med. Bifferting (Norderney): Die Heilkraft der Nordsee. * 7.00: Ingenieur Siegfried Keifen: Theaterbrände. * 7.25: Dr. Kurt Singer, Dozent an der Staatlichen Hochschule für Musik: Das musikalische Erleben (Musikisches Empfinden und Gesehen). * 7.55: Proi Dr. Joh. W. Verweiden (Honn): Grundgedanken der Lebenslehre. * 8.15: Rudolf Kasper: Einführung zum Orchesterkonzert. * 8.30: 200 Jahre Orchestermusik (Hannn). Dirigent: Selma Meyrowitz von der Berliner Staatsoper. Mitwirkende: Adolf Steiner (Kello), Berliner Rundfunkorchester.

Stettin Belle 241 bringt das gesamte Berliner Programm.

Rögnigskammerhäusern Belle 1906.

Mittwoch, 22. September.

12.00-12.30: Französisch f. Schüler. * 3.00-4.00: Englisch. * 4.00-4.30: Rektor Linde: Vom Wesen der Schwerehörigkeit. * 4.30-5.00: Aus dem Zentralinstitut (Ankündigung). * 5.00-6.00: Dr. Ruderemann: Ursprung der Menschenrasenunterschiede. * 6.00-6.30: Studienrat Ehler: Die englische Kohlenkrise. * 6.30-7.00: Dr. Winterreit: Volkswirtschaftslehre. * 7.00-7.30: Dr. Michaelis: Theodor Storm und seine Komponisten. * Ab 8.15: Übertragung aus Berlin.

Mundfunk Leipzig (Belle 452), Dresden (Belle 294)

Mittwoch, 22. Sept. 6.30: Moriclus. 6.45: Arbeitsbericht des Sächl. Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 7: Dr. Tobl-Dresden: „Die Bibliothek des Altertums und Mittelalters“. 7.45: Johann Peter Hebel um 100. Todestag. Mitw.: Hans Christoph Kargel, Carl Blumau. Einleitende Worte. Dichtere Gedächtnis. Anekdoten und Scherze. Diebstahlschäden (Zumbelheimer und Jundelrieder). — Wilhelm Kintens-Abend. Mitw.: Käthe Schöller (Soprano). V. Schäffler, Staatsoper Dresden (Bariton). Prof. Wilh. Kintens, Eilenach (Altsänger), Fr. Schneider (Violone), A. Kronholler (Kello). „Briele meiner Lieben“ (Vierdenus für Sopran und Bariton, gebildet von Will Belzer op. 31). Trio D-moll, op. 21. — Anstalt: Funkkonzert. 10: Rundbreitl. Mitw.: Karl Heiler (Holtzer), Volgar Hörner (Holtzer), Margu Granger (Vieder zur Laute) und Leiva. Radiunfoud.

„Bleihecht ist doch noch einer oder der andere gerettet“, meinte Liebhards, nur um etwas Tröstliches zu sagen.

Linda versank in kurzes Brüten. Dann fuhr sie auf: „Nein, es ist wahr. Schon diesen ganzen Morgen fühlte ich die Ahnung eines kommenden Unheils. Und seit Stunden ist es mir, als wenn eine Stimme aus weiter Ferne mich rief. Es ist die Seele des Gemordeten, die mich zur Rede ruft.“ Hoch richtete sie sich auf. „Wir wollen unsere Pflicht tun und die Schuldigen zur Verantwortung ziehen.“

„Warum glauben Sie an keinen Unglücksfall, sondern an ein Verbrechen?“ fragte Liebhards.

„Weil ich Stratow kenne und um seine Pläne wußte. Aber er hatte mir geschworen, keine Gewalt anzuwenden. Ich fürchtete daher nicht für das Leben von Sanders und Nagel, die ich im übrigen mehrfach warnte.“

„Dann heißt es rasch handeln!“ rief Kersten.

„Was wollen Sie beginnen?“

„Ich fliege sofort nach Petrolea.“

„Alein?“

„Die vier unversehrten Kampfflieger nehme ich mit!“

„Das genügt nicht“, sagte Linda. „Zuvor müssen wir die hiesige russische Schutztruppe entwaffnen. Sie ist mit Stratow im Bunde.“

„Besser ist es“, stimmte Liebhards zu.

„Gut, machen wir ein Ende mit dieser russischen Gesellschaft!“ rief Kersten. „Ich werde Günther den Auftrag geben, die Russen zu umzingeln und zur Waffenabgabe aufzufordern. Sie, Liebhards, steigen sofort mit den Kampffliegern auf und kreuzen über den Bergen, um allen Eventualitäten vorzubeugen.“ Er wandte sich an Linda. „Sobald es geschehen ist, erhalten Sie Mitteilung.“

Liebhards und Kersten eilten davon.

Da war es um Lindas Fassung geschehen. Sie sank zusammen und brach in verzweifeltes Weinen aus. Pflötzlich fuhr sie empor. Ein russischer Flieger trat ein und überreichte einen Brief Stratows. Sie riß ihn auf und las:

„Die Ereignisse gingen schneller, als es vorgesehen war. Bevor ich zur Verhaftung der Deutschen schreiten konnte, fielen sie einem Unglücksfall zum Opfer, an dem ich völlig unschuldig bin. Ein Zug der Tunnelbahn, in dem sich Sanders und Nagel befanden, verunglückte durch Explosion des Kraftwerkes. Eine Rettungskolonnie kam zu spät und fand die Eingekerkerten bereits ertrunken.“

Nun heißt es für uns, handeln. Ganz Petrolea ist bereits in meiner Hand. Nach Verhaftung der übrigen Führer wagten die deutschen Arbeiter keinen Widerstand. Leider habe ich nur 40 zuverlässige bewaffnete Leute bei mir, da die ganze Schutztruppe ja in Platina weilt.“

(Fortsetzung folgt.)

Drucksfachen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehu.